



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Die Buchschriften des Mittelalters mit besonderer
Berücksichtigung der deutschen und zwar vom sechsten
Jahrhundert bis zur Erfindung der Buchdruckkunst**

Auer von Welsbach, Alois

Wien, 1852

VII. Zwölftes und dreizehntes Jahrhundert.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73833)

Zum Vergleich:

Vergament-Handschrift des zwölften Jahrhunderts: Die Chronik eines Mönches, Hugo von Steury, verfaßt für König Ludwig VI. von Frankreich von 1108 — 1117. Sie reicht von Ninus bis zum Tode Lothars I. (C. Nr. 7.)

Diese Handschrift weist unbezweifelt denselben Charakter nach, wie die zum Muster genommenen, und ist auch nicht schöner. Die Buchstaben mit Unterlänge in den Zeilen am Ende der Blattseiten sind unverhältnißmäßig verlängert, wenn diese Verunstaltung nicht etwa späterhin geschah.

Textprobe.

TUNC Cyrus rex persarum post grande in tuallū & pene post. v. c. xxx. annoꝝ tempora pompeio trogo testante getarū reginē thamiꝝ sibi exiciabile intulit bellum. q̄ elatus ex ahe victorus getas nititur subiugare qb̄ ut diximus regina erat thamyris. quē cum ab araxi amne cyri arcere potuisset accessus transitum tam̄ pmisit. eligens armis eū vincere quā locoꝝ beneficio submouere. Qd̄ factū ē. & ueniente cyro. prima cessit fortuna parthis. in tantū ut & filiū thamyris & plurimū exercitū trucidarent. s. iterato Marte. gethē cum sua regina parthos deuictos supant atq; p̄sternunt. opimāq; p̄dam de eis auferunt. ibiq; primū gothoꝝ gens serica uidit tentoria. Tunc thamyris regina aucta uictoria. tantaq; p̄da de inimicis

VII.

Zwölftes und dreizehntes Jahrhundert.

(Taf. XIV—XV.)

Nach einer lateinischen Handschrift des zwölften bis dreizehnten Jahrhunderts, über welche keine sonstige nähere Angabe zu erhalten war; auch ist dieselbe keine von den in der k. k. Hofbibliothek unter Glas und Rahmen ausgestellten Handschriften.

Eine Schrift mit ausgeprägtem deutschem Charakter; Abbreuiaturen kommen noch sehr häufig vor, da dies bei lateinischem Texte schon so üblich gewesen zu sein scheint. Das *t* hat sich ganz von seiner frühern griechischen Form emancipirt; das *i* wird zwar immer noch auch für *j* gebraucht, doch tritt es hier zum ersten Male mit einem sehr feinen Halbkreise oder auch mit einem Strichelchen ober demselben auf; überdies erscheint dieser Buchstabe auch häufig im Texte ohne diese Merkmale, wie überhaupt das *i* auch ohne Strich und Ring bis in das fünfzehnte Jahrhundert vorkommt. Das Trennungs- oder Abtheilungszeichen — ausgedrückt durch zwei sehr feine Striche

— erscheint hier ebenfalls zum ersten Male; ferner auch das sogenannte runde z (z), welches hier noch sehr breit ist, im fünfzehnten Jahrhundert schmaler wird, und erst viel später in Verbindung mit dem c zur gegenwärtigen Bezeichnung von zc. verwendet worden ist. Für et ist kein Zeichen vorhanden; es ist ausgeschrieben. Die Versalien sind zwar sämtlich schwarz geschrieben, aber mit einem carminrothen Striche, welcher etwas dicker als der Grundstrich des Buchstabens ist, senkrecht durchstrichen, welcher Gebrauch sich selbst in gedruckten Büchern noch lange nach Erfindung der Buchdruckerkunst erhalten hat.

Gemeine Buchstaben.

a a b c c d e f f g g h h i i k l
m n o p p r r z s s t t u v w x
y ā ct ē ē ff ī m ū ō p p̄ p̄ p̄ p̄
ll ft ī ta ū ō ū v .

r sind drei und c f g h s t von jedem zwei Formen vorhanden; angewendet werden ā für am, an, — ct für ct, — ē für em, en, z. B. oēs omnes, — ē ist ae, — ī mni, auch z. B. Dñi Domini, hoībus hominibus, — ō om, on, — p per, pre, — p̄ prae, — p pro, — q qui, — p̄ quae, quam, — q̄ que, — p̄m quam, quum, — p̄m quin, — t̄ tur, — ti ti, — ū für um, un, auch z. B. aut̄ autem, — ō ū v̄ sind erhöhte Selbstlaute, — = . Interpunctionen.

Versalien.

A A B B C C D D E E F F G G
H H I I K L L M M N N O O
P P Q R S S S S T T U U
W X Y Z

In Vergleich gezogen:

Pergament-Handschrift des dreizehnten Jahrhunderts, mystische Briefe der heiligen Hildegard, gest. 1197. (C. Nr. 8.)

Ist weniger schön als die zum Muster genommene, scheint auch etwas älter zu sein. Der Text ist lateinisch, auch kommen hier noch einige wenige Zeilen Capitälchen vor. Der Charakter der ganzen Schrift ist unbezweifelst jener der obigen, nur weniger cultivirt.

Textprobe.

Q persona. pug es pcellens armatura. et mons magistrationis valde ornate civitatis. p constituta es in desponsatione Christi. audi illum qui non incepit vivere. nec lassatur in defectione. Q homo. qui in oculo sciencie tue lassus es ad refrenandū magniloquia superbię. in hoibus in sinū tuū politis. cur non reuocas naufragos. qui de magnis talibus suis surgere non possunt. nisi per adiutoriū. Et quare non abscondis radicē mali. p suffocat bonas et viles herbas. dulce gustum et suauē odorē habentes. Filiam regis. scilicet iustitiam. p in supernis amplexibus est. et p tibi cōmissa fuerat. negligis. Tu enim permittis hanc filiā regis sup terram prosterni. quia diadema

VIII.

Dreizehntes und vierzehntes Jahrhundert.

(Taf. XVI—XVII.)

Pergament-Handschrift des dreizehnten Jahrhunderts. Enthält eine gereimte sagenhafte Geschichte der römischen Kaiser von Romulus bis auf Conrad II. aus dem Hause der Hohenstaufen, die sogenannte „Kaiser-Chronik.“ — Die Handschrift war im sechzehnten Jahrhundert Eigenthum des Wiener Bischofes Johannes Sauer und gelangte mit dessen Büchersammlung an die Hofbibliothek. (Schantz D. Nr. 7.)

Jedes Blatt der durchgehends deutschen Urschrift ist zweispaltig; die ersten Buchstaben einer jeden Zeile sind links hinausgerückt, so daß zwischen denselben und dem eigentlichen Anfange der Zeilen ein weißer Raum besteht; Capitel-Anfänge sind mit links ebenfalls freistehenden, roth geschriebenen Initialen versehen. Die Schrift selbst ist eine der schönsten der vorliegenden Garnitur, und trägt die meisten Eigenthümlichkeiten der späteren Druckschrift der Deutschen an sich. Die Buchstaben sind im Verhältniß zu den früheren Schriften etwas fetter und breiter, weshalb sie auch größer erscheinen. Die *i* und *e* haben an der rechten Achsel einen feinen Auslaufstrich, welcher hauptsächlich zur Bezeichnung des *i* statt des viel spätern Punctes zu dienen, und bei dem *r* und *e* nur der Gleichförmigkeit wegen angewendet zu sein scheint. Die Buchstaben sind so viel möglich zusammenhängend geschrieben; die Räume zwischen den Worten mäßig, nicht gar so enge wie bei den früheren. Von den Unterscheidungszeichen ist nur der Neimpunct vorhanden,